

Ein Farblichtflügel in Zürich visualisiert Musik

Künstlerische Versuche, Musik und farbiges Licht zu kombinieren, gab es in den letzten drei Jahrhunderten viele. Dazu gehört aktuell auch der von der Zürcher Pianistin Natalia Sidler lancierte Bau eines Farblichtflügels. An der Hochschule Musik und Theater Zürich (HMT) wurden im Rahmen des Projekts «Klang-Farbe-Synthese» Auftragskompositionen für dieses neue Instrument vergeben. Im Januar 2004 fanden die ersten Uraufführungen statt, ein Buch wird demnächst erscheinen, eine DVD ist in Vorbereitung.*

Jörg Jewanski

«Musik oder Klänge sehe ich in farbigen Formen vor mir. Diese Formen erscheinen zugleich mit der Musik und befinden sich ausserhalb meines Körpers, unmittelbar vor mir. Je nachdem, welches Instrument gespielt wird und auch wer es spielt, sind die Farben und Formen unterschiedlich.» So oder ähnlich beschreiben manche Personen ihre Wahrnehmung von Musik. Sie haben keine überbordene Fantasie, assoziieren auch nicht sehr stark, sondern – sie sind Synästhetiker. Unwillkürlich verbinden sich bei ihnen verschiedene Wahrnehmungsarten. Die hinzutrende Sinnesqualität ist für diese Personen real und ein Leben lang konstant.

Sean Day vom Trident Technical College in Charleston, South Carolina, gehört zu den führenden Synästhesie-Forschern: «Synästhesie ist der allgemein übliche Name für zwei Arten von über vierzig miteinander verbundenen kognitiven Zuständen. Bei der ersten dieser zwei Arten, der sensorischen Synästhesie, kommt es bei der Stimulation eines Sinnes, zum Beispiel des Geruchssinnes, unwillkürlich und gleichzeitig zu synästhetischen Empfindungen in anderen Sinnessystemen, zum Beispiel Sehen und/oder Hören. Die zweite Art von Synästhesie wird kognitive Synästhesie genannt. Im Unterschied zur sensorischen Synästhesie erhalten hierbei gewisse Gruppen von Dingen, die uns unsere jeweilige Kultur zusammenzufassen und in Kategorien zu gruppieren gelehrt hat, zum Beispiel Buchstaben, Zahlen oder die Namen von Personen, ebenfalls sensorische Zufügungen wie Geruch, Farbe oder Geschmack.»

Am häufigsten werden Zahlen und Buchstaben farbig gesehen. Der eingangs beschriebene Fall farbiger Musik ist die zweithäufigste Art von Synästhesie, gleichzeitig jedoch die populärste, und wird als Farbenhören, englisch als *colour-hearing* oder französisch als *audition colorée* bezeichnet. Einigen Komponisten schreibt man diese Fähigkeit zu: Alexander Skrjabin, der das

* Natalia Sidler/Jörg Jewanski (Hg.): *Synästhesie und Farblichtmusik*. Zürcher Musikstudien 5. Bern 2005: Lang (Druck in Vorbereitung)



Der Farblichtflügel hat mit einem herkömmlichen Flügel nur die äussere Form gemeinsam.

Bild: zvg

Orchester in seinem *Prometheus* op. 60 (1910) um eine Licht-Stimme bereicherte, Alexander László, der 1925 eine Farblichtmusik öffentlich vorführte, oder Olivier Messiaen, der in *Sept Haïkai* (1962) Farbnamen in die Partitur eintrug. Vieles spricht dafür, dass diese drei Komponisten keine Synästhetiker waren, sondern Skrjabin die Farbe bewusst zur Intensitätssteigerung der Musik einsetzte, László sich die Fähigkeit zur Farbassoziation bei Musik regelrecht antrainierte und Messiaen möglicherweise Farbnamen benutzte, um Klänge und Modi leichter klassifizieren und memorieren zu können. Gemeinsam ist diesen und anderen Komponisten jedoch, dass sie Verbindungen zwischen Farbe, Licht und Musik herstellten.

Die Farben der Musik

Auch Natalia Sidler, Dozentin für Klavierimprovisation an der HMT Zürich, sieht Musik farbig: «Es fällt mir von allen Komponisten am leichtesten, Musik von Messiaen, Ravel oder Ligeti in Farben umzusetzen. Vermutlich gibt es bei mir eine Mischung aus Synästhesie, starken Farbassoziationen beim Klavierspiel und durch die langjährige Beschäftigung mit meinem Farblichtflügel eine farbliche Sensibilität für Komponisten, die möglicherweise Synästhetiker sein könnten und deren Musik mich darum besonders zur tieferen Auseinandersetzung reizt.»

Seit 1998 lancierte sie den Bau ihres Farblichtflügels, zunächst um das Bühnenbild samt der sich bewegenden Farben in Wassily Kandinskys Bühnenkomposition *Violett* aufführen zu können. Der Farblichtflügel, der mit einem her-

kömmlichen Flügel nur die äussere Form und die Tastatur gemeinsam hat und heute im Konzertsaal der HMT Zürich steht, kann klavierähnliche Töne produzieren, eignet sich jedoch nicht für die Wiedergabe zum Beispiel einer Beethoven-Sonate. Die farbliche Ebene steuern zwei Computer, deren Programme der Benutzer auswählt und der aufzuführenden Komposition anpassen kann. Bei der Farbprojektion überlagern sich drei Ebenen: eine vordere Farbe, eine Hintergrundfarbe und die Darstellung der Form. Bei der vorderen Farbe wird jeder Ton einer Farbe zugeordnet. Dafür wurden aus praktischen Erwägungen sieben Farben und sieben Töne parallelisiert, da ein Pendant zu den sieben Tönen innerhalb einer Tonleiter benötigt und die Klaviatur eines Flügels als Ausgangspunkt gewählt wurde. Diese Farben hellen sich bei hohen Oktavlagen auf und verdunkeln sich bei tiefen.

Auch die Hintergrundfarbe wird durch die Oktavlage bestimmt. Hierbei werden sieben Farben über die gesamte Klaviatur gelegt, wobei die Farben der Helligkeit nach geordnet wurden. Die Form, in der die vordere Farbe abgebildet wird, hängt von den gewählten Klangfarben ab. Sidler wählte sieben aus, unter anderem Wasserschale, Glocke und Saite, und verteilte diese intuitiv über die gesamte Klaviatur. Jede der Klangfarben löste bei ihr ein synästhetisches Bild aus, das sie aufzeichnete und einem Computergrafiker weiterreichte, der diese Bilder in Grafiken umsetzte. Tasten- und Lichtkontakte lösen über Videobeamer und Scheinwerfer eine dem jeweiligen Klang entsprechende Farb- und Grafikprojektion im Raum aus. Dies geschieht zum Teil in Echtzeit, also unmittelbar beim Tastenanschlag,



KLASSIK: SYMPOSIUM DER MUSIKHOCHSCHULE: FARBE - BILD - LICHT

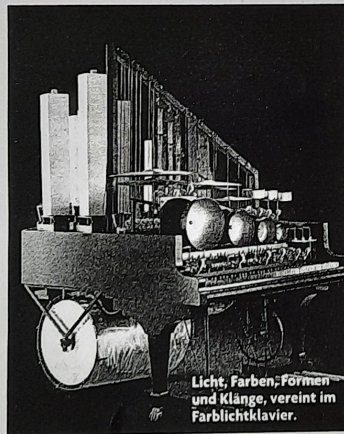
Auf dem Klavier Farben spielen

HÖREN SIE FARBEN? ODER INTERESSIERT SIE, WIE DAS FUNKTIONIEREN KÖNNTE? DANN IST DAS SYMPOSIUM DER MUSIKHOCHSCHULE FÜR SIE DAS RICHTIGE.

Von Thomas Meyer

Wie soll man daraus schlau werden? Ein Komponist wie etwa der Russe Alexander Skrjabin sah beim Ton C die Farbe Rot, andere Theoretiker entdeckten darin jedoch Weiss, Blau, Violett, Gelb oder sogar verschiedene Grautöne, während der Franzose Olivier Messiaen hörte, alle assoziierten also optische und akustische Eindrücke auf eine für sie verbindliche Weise – aber sind diese Zuordnungen auch nachvollziehbar?

Synästhesie, wie man dieses Empfinden nennt, ist ein Geheimnis. Dass die Fähigkeit des Farbhörens bei einzelnen Menschen existiert, ist offensichtlich. Generalisieren lässt sich kaum. Wer mehr behauptet, gerät leicht in Esoterikverdacht. – Was nicht heissen soll, dass man das Gebiet meiden soll. Die Musikhochschule Winterthur Zürich beschäftigt sich nun in einem interdisziplinären Symposium mit «Farbe-Bild-Licht». In



Licht, Farben, Formen und Klänge, vereint im Farblichtklavier.

Bildern setzen zum Beispiel Anna Katharina und Thomas Diemer die «Goldberg-Variationen» Bachs um. Johann Sonnleitner führt das Werk auf dem Clavichord

auf – zu Texten von Angelus Silesius, die Fritz Lichtenhahn liest. Im Grossmünster spielen Studierende den Orgelzyklus «La Nativité du Seigneur» des Synästheten Messiaen. Als spektakulärstes Ereignis wird ein Farblichtklavier vorgestellt, das die Schule zusammen mit Kollegen aus Berlin entwickelt hat. Peter Wettstein hat dafür seinen «Topas» komponiert. Mittels Computertechnik werden Licht, Farben, Formen und Klänge zusammengeführt. Bleiben am Schluss vielleicht auch Zweifel, so hat man auf jeden Fall vielfältigste Sinnesindrücke erfahren.

ZÜRICH, MUSIKHOCHSCHULE, KLEINER SAAL
Goldberg-Variationen: Fr. 22.11., 20 Uhr
Farblichtflügel-Konzert: Sa 23.11., 19.30 Uhr
ZÜRICH, GROSSMÜNSTER:
Sa 23.11., 22 Uhr
www.hmt.edu/musik

Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. Januar 04, 19.30 Uhr
Musikhochschule, Kleiner Saal, Florhofgasse 6, Zürich

Musik
Hochschule
Winterthur
Zürich

FARBLICHTMUSIK

IM 20. UND 21. JAHRHUNDERT

Gesamtleitung Natalia Sidler

Einführung:

Was ist Farblightmusik?

Dr. Jörg Jewanski, Deutschland

Farblightmusik im 20. Jahrhundert:

Alexander László. Der Versuch einer Rekonstruktion

1. Lichtornamentik
Walzer Op. 64 No 2 von Frédéric Chopin
Träumerei aus den Kinderszenen von Robert Schumann
2. Russische Farbenmusik
Vers la flamme Op. 72 von Alexander Skrjabin
Prélude cis-moll aus Op. 3 von Sergej Rachmaninoff
3. Farblightmusik
Sonatina in drei Sätzen für Klavier und Farblight (1925) von Alexander László
Klavier: Oliver Schnyder, Schweiz
Computerdesing: Jan Schacher, Schweiz

Während der Pause: Ausstellung: Auseinandersetzung Bildender Künstler mit Lászlós Sonatina für Klavier und Farblight

Photographie

Irene Rüfenacht / Dennis Savini, Schweiz

Bildhauerei

Peter Baumann, Schweiz

Malerei

Roland Uetz, Schweiz

Farblightmusik im 21. Jahrhundert: Fünf Kompositionen für Farblightflügel und Ensemble: Drei Uraufführungen 2003

Méta-Harmonie 2003,

Hommage à Jean Tinguely

Leo Dick, Deutschland

Das Gedächtnis der Farben

Adrian Koye, Deutschland

Ton-beau de Frank

José López Montes, Schweiz

Leitung

Marc Kissóczy

Computerdesign

Christian Decker, Deutschland

Farblightflügel Solo

Eriko Kagawa, Anne Klein, José López Montes

Ensemble

Caroline Delessert, Flöte; Megan Billig, Maria Theresa

Valesco, Oboe; Marc Bättscher, Klarinette; Christian

Schweizer, Samuel Stoll, Horn; Anais Chen, Severin

Schnebell, Susanna Unseld, Antoine Horat, Violine;

Levente Gidro, Viola; Moritz Mühlebach, Iris Schindler,

Violoncello; Hannes Giger, Kontrabass

Eintritt frei, Kollekte



Hochschule
Musik und Theater
Zürich

Symbiose aus Farben und Klängen

Musik zugleich als Farbe oder Grafik erfahrbar zu machen ist Ziel einer Projektgruppe der Hochschule für Musik und Theater (HMT) in Zürich und der Universität der Künste (UdK) in Berlin. Hierfür wurde ein ausgefallenes Musikinstrument gebaut: Der Farblichtflügel

Von Katrin Aichele

„Die Möglichkeit mit Licht zusammen zu spielen“, das fasziniert Christian Decker, den Licht Designer des Farblichtflügels besonders. Während Decker versucht die Klänge am Computer in Grafiken umzusetzen, ist Momme Thams für den Bau und die Wartung des Instrumentes zuständig. „Spannend finde ich die Suche nach Übereinstimmung von Farbe und Klang“, so beschreibt Momme Thams seine Motivation.

Fachübergreifendes Arbeiten

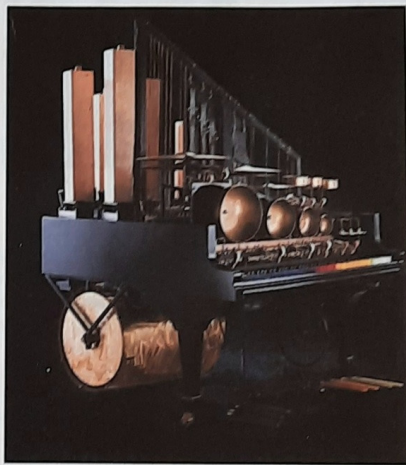
Seit vier Jahren befasst sich ein Team aus Deutschland und der Schweiz unter der Leitung von HMT-Dozentin Natalia Sidler mit Synästhesieerfahrungen. Gemeinsame Treffen finden in Zürich statt. Durch das Projekt verschmelzen Kunst und Technik und das fachübergreifende Arbeiten der Studenten wird gefördert: Studenten der UdK, der Musikhochschule Hanns Eisler in Berlin und der HMT komponieren Musikstücke für den Farblichtflügel im Rahmen eines Kompositionswettbewerbs, während andere, wie Christian Decker oder Momme Thams, sich um die Verfeinerung der Technik bemühen. Die Essenz des Farblichtflügels sieht Momme Thams in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche: Handwerk, Licht- und Tontechnik.

Intensive Sinneserfahrung

Der Farblichtflügel verbindet unter Verwendung modernster Computertechnik Licht, Klänge, Farben und Formen. Dadurch erfährt der Betrachter bei der Reizung eines Sinnes gleichzeitig die eines anderen Sinnes: Im Fall des Farblichtflügels handelt es sich um die Farbwahrnehmung bei einem akustischen Reiz. Dabei sind alle synästhetischen Erscheinungen subjektiv und für den Erlebenden sehr eindrucksvoll. „Wenn die Verbindung da ist, wenn die Grafik die Wahrnehmung intensiviert, das ist der spannendste, der emotional interessanteste Moment“, so Christian Decker. Sein Anspruch ist: „Die Farbgrafiken noch feiner zu bekommen, damit sie weich und organisch wirken.“ Und dadurch die Synästhesieerfahrung zu intensivieren.

Das künstlerische Schaffen vieler bekannter und respektierter Künstler wie Wassily Kandinsky, György Ligeti und Oliver Messiaen ist von synästhetischer Wahrnehmung geprägt. Dadurch gewinnt das Konzept zusätzlich eine kunsthistorische Perspektive.

Der Farblichtflügel ist Grundlage einer Reihe unterschiedlicher Projekte, die sich mit der Synthese aus Farben und Klängen auseinandersetzen. So kam der Farblichtflügel vor vier Jahren bei der Aufführung des Theaterstückes „Violet“ von Wassily Kandinsky zum Einsatz. Geplant sind unter anderem ein Kompositionswettbewerb für Farblichtflügel und Ensemble mit abschließendem Konzert, die Herstellung einer CD-DVD über „Die Farblichtmusik im 20. und 21. Jahrhundert“ und eine Farboper, die Mitte 2005 aufgeführt werden soll.



Der Farblichtflügel: Töne sehen und Farben hören

Farblichtmusik heute

■ von HERBERT BÜTTIKER

Um das Zusammenspiel von Musik und Farben beziehungsweise farbigem Licht zu erkunden, bedienten sich die ersten Experimentatoren einer recht dürftigen Vorrichtung mit einigen Glühbirnen und Lichtschaltern. Der ungarische Komponist und Pianist Alexander László bestreift seine Veranstaltungen, die Mitte der zwanziger Jahre in Deutschland ein grosses Publikum anzogen, mit grösserem Geschütz, mit mehreren grossen Lichtprojektoren nämlich, die sein Spiel am Konzertflügel begleiteten. Einen Quantensprung in der Möglichkeit der Lichtgestaltung hat natürlich die Elektronik gebracht, aber auch das optische Arsenal, das heute den Lichtdesignern zur Verfügung steht.

«Rekonstruktionen»

An der Musikhochschule Winterthur Zürich läuft unter der Leitung der Pianistin Natalia Sidler seit zwei Jahren ein Projekt zum Thema «Farblichtmusik». Am Mittwochabend gab ein Konzert im Hauptgebäude an der Florhofgasse Einblick in verschiedene Aspekte des Projekts, das sich mit der Erforschung der Geschichte der Farblichtmusik ebenso beschäftigt wie mit den Möglichkeiten einer Farblichtmusik des 21. Jahrhunderts. So gab es im ersten Teil des Konzerts «Rekonstruktionen»: Russische Farbenmusik etwa mit «Vers la flamme» von Alexander Skrjabin und Farblichtmusik mit der ersten Wiederaufführung von Alexander Lászlós Sonatine für Klavier und Farblicht aus dem Jahr 1925 (am Flügel: Oliver Schnyer).

Beschränkte sich die Lichtgestaltung im ersten Fall auf die Projektion wechselnder Farbflächen ohne jede Strukturierung, so kam im zweiten ein Computerdesign zum Einsatz, mit dem das Farben- auch zum bewegten Formenspiel wurde. Zu erleben war dabei, wie effektiv Ton und Licht abseits von illustrati-

ven oder gar filmszenischen Visualisierungen «abstrakt» zusammenspielen können. Weniger klar wurde – da sich die Musik eben doch sehr in den Sphären «absoluter» Spätromantik bewegte –, wie sich Lászlós Traum von einer «neuen Sprache», in der Musik- und Lichtspiel aufgehen würden, da erfüllen sollte.

Der Farblichtflügel

Der zweite Teil des Abends war mit drei Uraufführungen (angeregt durch einen Wettbewerb) der Frage nach einer aktuellen Farblichtmusik gewidmet. Erstaunlicherweise wurde die Antwort nicht so sehr in einer weiteren Aufrüstung der elektronischen Mittel gesucht (farbiges Scheinwerferlicht an den Seitenwänden des Saals illuminierten eher beiläufig das Geschehen). Ins Zentrum rückte mit dem Farblichtflügel, der in Zürich gebaut worden ist, erstaunlicherweise ein Instrument, das sich im Zeitalter von Synthesizer und Ähnlichem fast archaisch ausnimmt beziehungsweise stark an die mechanischen Musikautomaten des 18. Jahrhunderts erinnert. Via Klavier- und Pedaltastatur können die unterschiedlichsten Klangkörper angeschlagen werden, Becken, Stäbe, Saiten, Orgelpfeifen etc.

Aber das Instrument mit seiner in den Spektralfarben kolorierten Tastatur offenbarte sich dann doch als Zwitterwesen, das mit einem «direkten Draht» zum Computer und zum Beamer auch für ein avanciertes Farblichtspiel wohl präpariert ist. Wie sich mit diesem Instrument in Verbindung mit einem Instrumentalensemble (Leitung: Mark Kissóczy) und einem kreativen Computerdesigner (Christian Decker) wirklich musizieren lässt, zeigte dann neben den Komponisten Leo Dick und Adrian Koye wohl am stimmigsten der 1977 in Granada geborene, in der Schweiz lebende Komponist José López Montes, der für sein Stück «Ton-beau de Frank» selber am Farblichtflügel sass.

Hotel C Babylo Roman Arnold

Aus dem Englisc
von Renate Orth

■ Copyright

37

«Erschiessen kann i
sagte der Prinz zu
könnte ich ihm
löchern ...»

«Das wäre aber s
arme Kapitän mit se
lich stark entwickel
sein wäre damit rech
Nella zu bedenken.
sich dann womögli
schaft auf uns. Nei
etwas anderes einfa

«Wo mag die Ma
überlegte der Prinz.

In diesem Auger
gefesselt auf dem
Jackson aus der
schlug die Augen a
nommen um. Dan
Prinzen, der, den R
in der Hand, auf ih

«Sie sinds», sagt
chen Sie hier an Bo
fesselt?»

«Ich wünsche !
klärte der Prinz. «
verzüglich nach C
ren, dort werde ich
übergeben.»

«Das wollen w
hen» fauchte Ton



forum – das offene zhdk-gespräch

mehrspur music club, Waldmannstrasse 12 (Nähe Bellevue)

donnerstag, 2. april 2009, 19h

Synästhesie: eine ausserordentliche Verknüpfung der Sinne

Einführung durch Prof. Dr. **Beat Meier**, Abteilung für Allgemeine Psychologie und Neuropsychologie, Universität Bern

mit **Irmela Beyer, Claudia Kobler, Barbara Schück** und **Natalia Sidler**

Moderation: Corina Caduff

Synästhesie ist ein sehr heterogenes Phänomen und wird individuell unterschiedlich erlebt. Farben hören, Formen schmecken, aber auch die Zuweisung von Farben zu bestimmten Wochentagen, Monaten oder Zahlen sind Formen der Synästhesie.

Nach einer Einführung in die Synästhesie aus neuropsychologischer Sicht wird das Phänomen im Gespräch mit KünstlerInnen und SynästhetikerInnen beleuchtet.

Eine Veranstaltung des Transdisziplinären Ateliers
Zürcher Hochschule der Künste

Mozartsaal · 15 Uhr

**Eduard Mörike
und Natalia Siders FarbLichtFlügel**

»... Dann, wie aus Nacht und Duft gewoben, / Vergeht dein Leben unter dir ...«

**Die Elemente. Musik für Stimmen, FarbLichtFlügel,
Bassetthorntrio und Klavier**

Text: **Eduard Mörike**, Musik: **Martin Wettstein**.

*Vokalensemble circus musicus, Stimmen · Natalia Sidler, FarbLicht-
Flügel · Martin Wettstein, Klavier · Jan Schacher, Farben ·*

*Ensemble Clarino, Bassetthorntrio (David Philip Hefti, Valentin Vogt
und Valentin Wandeler) · Leitung: Dieter Kurz*

Uraufführung, entstanden 2003/04

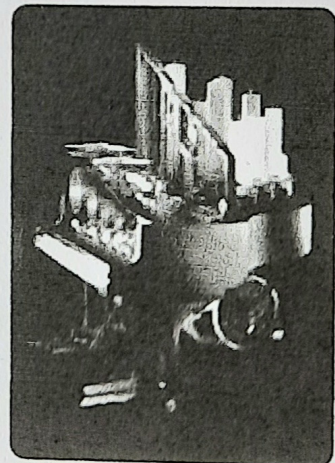
als Auftragswerk der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie und
des Deutschen Literaturarchivs Marbach

Gefördert von der Stiftung Landesbank Baden-Württemberg

»Eduard Mörikes ebenso geniales wie sprachgewaltiges Epos *DIE ELEMENTE* ist von der zeitlosen Vision eines Weges aus dem finsternen Chaos in klare Licht-
gefülle geprägt und liegt der Musik, welche an diesem Sonntag erklingen wird,
zugrunde. Für Stimmen, Klavier und den chimärenhaften FarbLichtFlügel komponiert, webt sie des
Dichters Poesie in Farbenklänge unserer Zeit. Als einstimmender Prolog lodert das ›Schwarze Feuer‹
auf. Wachgerufen von drei Bassetthörnern, ent-
stammt es dem ewigen Schattengefülle, worin unsere
Welt dahintreibt wie die Blütenpollen im Frühlings-
wind.«

Martin Wettstein

*Mit freundlicher Unterstützung der
Hochschule Musik und Theater Zürich*



Farbe – Licht – Musik

Synästhesie und Farblichtmusik

Jörg Jewanski und Natalia Sidler (Hrsg.)



Zürcher Musikstudien Band 5

Peter Lang



Peter Lang Verlag, 2006, ISBN: 3-03910-636-8

BESCHREIBUNG

Im Zentrum dieser Studie steht die Farblichtmusik von Alexander László, der 1925 mit seiner Multimedia-Show überwältigenden Erfolg hatte. Kurze Zeit später geriet seine neue Kunstform in Vergessenheit. Die Autoren haben Lászlós Experimente mehrfach wiederbelebt: Seine Musik wurde ausgegraben und mit einer aktuellen Visualisierung gekoppelt. Heutige Künstlerinnen und Künstler haben Lászlós Sonatina für Klavier und Farblicht schöpferisch reflektiert, Synästhetiker, die unwillkürlich zu Musik Farben und Formen wahrnehmen, haben ihre inneren Bilder zu seiner Musik aufgezeichnet. Ausserdem werden **Natalia Sidlers eigens konstruierter Farblichtflügel und die bisherigen Erfahrungen mit diesem Instrument, das Farbe, Licht und Musik kombiniert, vorgestellt.**

Autorentext

Die Herausgeber: Jörg Jewanski, geboren 1959 in Herne, studierte in Wuppertal, Münster und Berlin. 1996 promovierte er in Musikwissenschaft an der ehemaligen HdK Berlin über Farbe-Ton- Beziehungen. Seit 1995 ist er Autor und Mitarbeiter der Redaktion der Enzyklopädie 'Die Musik in Geschichte und Gegenwart' und lehrt seit 2001 Musikgeschichte und -wissenschaft an der Musikhochschule Münster, seit 2004 Fachbereich der Universität.

Natalia Sidler, geboren 1968 in Zürich, studierte in Zürich und Berlin Klavier. Seit 1998 lehrt sie an der Hochschule für Musik und Theater Zürich Klavier und Improvisation. 1999 begann sie mit dem Bau eines Farblichtflügels. Sie leitete zahlreiche Projekte, unter anderem eine Aufführung der Farboper «Violett» von Wassily Kandinsky im Jahr 2000 und das internationale Symposium Farbe-Bild-Klang im Jahr 2002.

Zusammenfassung

"Auf jeden Fall bietet sich auch ohne spezielle Vorkenntnisse ein lohnender Einblick in ein farbiges und spannendes Grenzgebiet der musikalischen Rezeptionsforschung." (Schweizer Musikzeitung)

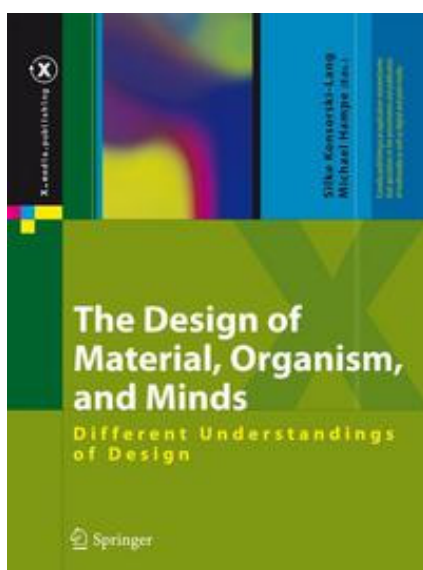
"...ein sehr lesenswertes Buch, das in bisher einzigartiger Weise diese Phänomene wissenschaftlich fundiert und sehr umfassend darstellt." (Heike Eickhoff, Rohrblatt)

Inhalt

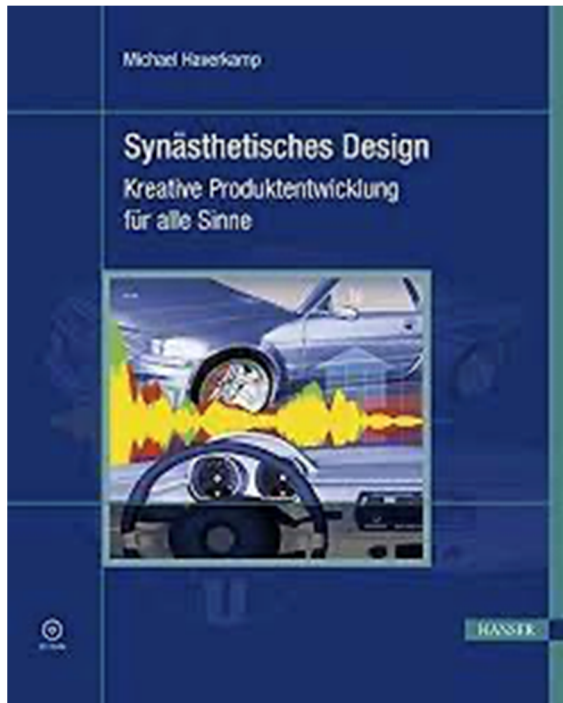
Aus dem Inhalt: Natalia Sidler/Jörg Jewanski: Einleitung - Sean A. Day: Was ist Synästhesie? - Michael Haverkamp: Auditiv-visuelle Verknüpfungen im Wahrnehmungssystem und die Eingrenzung synästhetischer Phänomene - Porträts von Synästhetikern: Sean A. Day: Warum soll ich mir die Mühe machen, mit anderen darüber zu reden? - Oliver Dierks: Der langsam fallende Groschen - Melanie Filsinger: Ich höre Klänge bei Silben und Farben - Michael

Haverkamp: Analytische und komplexe Synopsie - José López Montes: Ich bin nicht immer Synästhetiker - Natalia Sidler: Meine Synästhesien erscheinen hauptsächlich bei Musik von Messiaen, Ravel und Ligeti - Christine Söffing: Wenn das Leben grau erscheint, lege ich mir rot- orange-gelbe Musik auf - Matthias Waldeck: Auch Geräusche haben Farben und Formen - Eveline Wustinger: Meine Schmerzen haben Farben und Muster - Sean A. Day im Interview mit Jörg Jewanski: Die *Synästhesie-Mailingliste* und die *American Synesthesia Association* - Jörg Jewanski: Von der Farbe-Ton-Beziehung zur Farblichtmusik - Jörg Jewanski: Eine neue Kunstform - Die Farblichtmusik Alexander Lászlós - Quellentexte herausgegeben und kommentiert von Jörg Jewanski: Alexander László: Der erste Schritt in die Öffentlichkeit: «Die Farblichtmusik» (März 1925) - Alexander László: Der Vortrag bei der Erstaufführung: «Über Farblichtmusik» (Juni 1925) - Alexander László: «Die Farblichtmusik und ihre Forschungsgebiete. Ein Vortrag für Universitäten, Colleges und musikalische Hochschulen» (Dezember 1939) - Else Luz László: Rückblickend und resümierend: «Erfinderschicksal vor 25 Jahren: Die Farblichtmusik» (November 1952) - Aktualisierte Neufassung von Alexander Lászlós Sonatina für Klavier und Farblicht op. 11: Jörg Jewanski: Der Notentext - Oliver Schnyder im Gespräch mit Jörg Jewanski: Der Zweck dieser Musik bestand ja in der Visualisierung durch das Farblicht - Jan Schacher im Interview mit Jörg Jewanski: Holls Bilder dienten eher als Inspiration denn als eigentliche Quelle - Peter Baumgartner: Meine Skulptur braucht keinen Titel - Irène Rüfenacht/ Dennis Savini: Streifzüge mit und ohne Kamera - Roland Uetz: Auf der Suche nach der Essenz der Musik - Ha Webe/Bernd Hänschke: Ein Wechselspiel der Künste - Hajo Düchting: Zum Problem der Visualisierung musikalischer Eindrücke - Sean A. Day: Klaviermusik sehe ich immer als himmelblauen Nebel - Melanie Filsinger: Farbstriche, die wie Leuchtfische abtauchen - Christine Söffing: Die Musik klingt eindeutig blau - Matthias Waldeck: Bei hohen Tönen wird die nach oben offene rote Halbkugel kleiner und heller - Natalia Sidler: Der Farblichtflügel; mit ergänzenden Beiträgen von Daniel Eyer und Christian Decker - José López Montes: Farben umsetzen in Musik - Musik umsetzen in Farben *Le Ton-beau de Frank* für Farblichtflügel und Ensemble - Bernd Hänschke/José López Montes: Immer nur der leere ewigblaue Himmel -

Prometheus für Farblichtflügel und Ensemble - Martin Wettstein: Ich habe zu jeder Stelle in diesem Stück Visionen von farbigem bzw. weissem Licht - *Die Elemente* für Farblichtflügel und Ensemble.



Artikel: Synesthetic Design of Music Visualization Based on Examples from the *Sound-Color-Space* Project
A Transdisciplinary Project of the Zurich University of the Arts, Switzerland, Springer Verlag, 2010 ISBN: 978-3-540-69002-3



Artikel: Individuelles finden-genuine Synästhesie S 247-287, 2009 Hanser Verlag
ISBN 978-3-446-41272-9